

Der Umzug dauerte länger als geplant, auch gab es in dem Neubau immer wieder etwas zu verbessern, doch am 19. Februar dieses Jahres war es endlich so weit. Die Firma Schach Niggemann feierte die Neueröffnung eines kleinen Schachparadieses. In einem ansprechenden Ambiente gibt es auf fast 400 Quadratmetern Gesamtfläche so ziemlich alles zu kaufen, was der Schachmarkt hergibt, darunter rund 22 000 Schachbücher (3 000 verschiedene Titel), Schachsets, -uhren und sonstige Utensilien, sowie praktisch das komplette Hard- und Softwareangebot der Branche.

Soweit alles noch ein normales Schachbedarfsgeschäft, wenn auch eines der größten und bestsortierten der Welt. Seltenheitswert hat jedoch eine Spezialität



des Hauses, das so genannte Schachcomputermuseum. Gemeint ist damit eine Dauerausstellung alter Geräte, basierend auf einer Sammlung von Karsten Bauermeister (Münster), bei deren Besichtigung der Betrachter einen kleinen Hauch von Geschichte verspürt. Wir stellen nachstehend die interessantesten Exponate in Wort und Bild (Fotos: Annette Borik) vor.

Das älteste Ausstellungsstück ist der *Fidelity Chess Challenger 1* (siehe Bild) von Anfang 1977. Es war der erste Schachcomputer der Welt, der nur rund eintausend Mal gebaut wurde. Eine heute undenkbar kleine Serie. Am Preis lag es nicht, das gute Stück kostete 600 Dollar, das war damals weniger als ein Tausender (etliche spätere Computer kosteten ein Vielfaches davon), aber es war noch die Zeit, in der Schachcomputer so schlecht spielten, dass sie als Spiel- und Trainingspartner für gute Schachspieler nicht in Frage kamen und deshalb eher Technik-Freaks ansprachen.

Ein seltenes Gerät aus der Frühzeit des Computerschachs ist der 1978 gebaute *Compuchess II*. Das Bemerkenswerte an dem DM 698,- teuren Rechner: neben normalem Schach spielte er auch noch das „Amazonenschach“. In dieser wenig

Ein Hauch von Geschichte

Zu Besuch im Computerschachmuseum der Firma Schach Niggemann

bekanntem Abart des Schachspiels kann die Dame zusätzlich wie ein Springer ziehen – eine Figur mit entsetzlicher Kraft! Im Jahre 1979 kam mit *Promedic Chessmaster* der erste elektronische Problemlöser auf den Markt. Wer für DM 148,- den Rechner im Briefaschenformat erwarb, besaß keinen elektronischen Gegner (der Computer konnte keine Partien spielen), sondern quasi ein Spielzeug, das eine Reihe von Aufgaben enthielt (z. B. Weiß: Kb6, Sb5, Ba7, Schwarz: Ka8) und lösen konnte (jedoch nur einzügige Matts!). Spielten die allerersten Schachcomputer noch ohne jegliche akustische „Äußerung“, so konnte der *Boris* von Applied Concepts (DM 698,-) bzw. *Boris Diplomat B* (ein Reisegerät desselben Herstellers, DM 298,-) auf

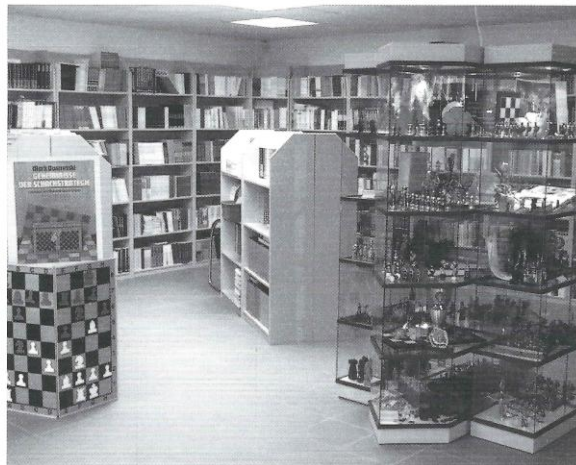
passte, das Spiel am Badestrand oder im Zug erlaubte und sich mit den Drucksensoren noch einigermaßen bequem bedienen ließ.

Ein technisches Novum stellte das ebenfalls 1981 eingeführte *Intelligent Chess* dar. Das für damalige Verhältnisse äußerst innovative Gerät besaß einen eingebauten Kassettenrecorder zur Aufzeichnung von Schachpartien mit einer Verwaltungsfunktion. Vier Jahre vor dem „Tag 1“ (Erfindung von ChessBase) hatte die Schachwelt den ersten, wenn auch wenig leistungsfähigen Vorläufer von Schachdatenbanken erblickt. Zum Lieferumfang des DM 798,- teuren Geräts gehörte auch eine Kassette mit Bedienungsanleitung sowie einer Einführung in das Schachspiel von Großmeister Dr. Helmut Pfleger.

Warum nahm man als Speichermedium einen Kassettenrecorder und nicht ein Diskettenlaufwerk? Des Preises wegen, anno 1981 kostete das IBM-Floppylaufwerk knapp fünftausend Mark! Nicht in dieser Sammlung enthalten, da nicht ausreichend alt („nur“ 17-18 Jahre) sind jene Rechner, mit denen bei Günter Niggemann alles begann. Schmunzelnd

eine ganze Reihe eingebauter Kommentare zugreifen und diese auf dem Display anzeigen. Fast zwei Jahrzehnte auf dem Buckel haben drei weitere schöne Exponate. *Novag Robot Adversary* kam im Herbst 1981 auf den Markt. Das sehr elegante Gerät im Metallgehäuse sprach Ästheten an, der Greifarm zur Zugausführung ließ bei jeder Bewegung einen Hauch von Science-Fiction-Atmosphäre aufkommen. Die futuristisch anmutende Technik und das Design hatten freilich ihren Preis (DM 2998,-).

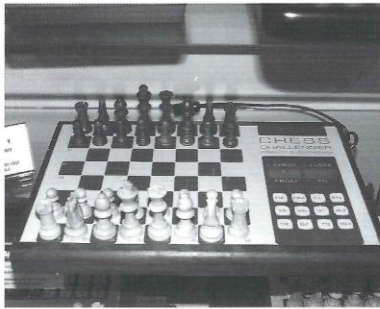
Im selben Jahr kam mit dem *Novag Micro Chess* der erste Reiseschachcomputer in die Regale des Fachhandels. Für nur DM 198,- erwarb der Käufer ein Gerät, das tatsächlich in jede Reisetasche



erinnert sich der Geschäftsführer der Firma Schach Erika Niggemann an jene Zeit in den frühen 80er Jahren, als er in den Niederlanden beruflich tätig war, wo zu diesem Zeitpunkt kaum Schachcomputer käuflich zu erwerben waren. Frau Niggemann fuhr gerne nach Aachen zum Einkaufen und brachte ihrem Mann alle

Zu Besuch im Computerschachmuseum der Firma Schach Niggemann

(Quelle: Schach Magazin 64/Schach-Echo – Mai 2000 – Sonderdruck für Schach-Niggemann)



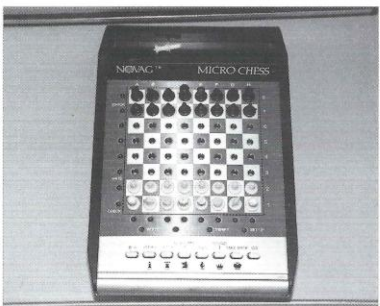
Fidelity Chess Challenger 1

paar Wochen einen neuen Schachcomputer mit. Arm wurde die Familie dabei nicht, es handelte sich um Umtauschgeräte. Der erfahrene Nahschach- und starke Fernschachspieler Niggemann hatte nämlich an den kleinen Elektronen-



Novag Robot Adversary

hirnen, deren Programmieretechnik damals noch in den Kinderschuhen steckte, stets etwas auszusetzen. Der eine Schachcomputer konnte zum Beispiel keine Rochade ausführen, der andere spielte nur 1. d4 und sonst nichts, und der dritte... Das Aachener Kaufhaus zeigte sich einsichtig und tauschte das eine un-



Novag Micro Chess

zulängliche Gerät gegen ein anderes aus, und dieses wiederum gegen ein weiteres... „Und so habe ich nach und nach fast alle Computer ausprobiert“, so Niggemann lächelnd, „und kam dabei zu dem Schluss: es ist noch nicht soweit.“



Intelligent Chess

Feuer hatte er dennoch gefangen. Kurze Zeit später, als Organisator der Porzer Open, machte er sich dafür stark, dass die Rechner zu diesen Turnieren zugelassen wurden, und wenige Jahre später verdiente er schon mit dem Verkauf



Compuchess II

von Schachcomputern einen Teil seines Lebensunterhalts.

Die Prachtstücke aus dem Schachcomputermuseum verkauft er natürlich nicht, sondern die modernsten Maschinen, wie zum Beispiel den Mephisto Atlanta (siehe letztes Bild), ein Gerät, das trotz geringer Abmessungen (es ist so groß wie eine geöffnete Zeitschrift) in seinem Innern Rechenpower birgt, die dem Computer Spielstärke von ungefähr 2000 Elopunkten verleiht und der somit stärker ist als 99,9 Prozent der Schachspieler.

Sind Schachcomputer, die ja deutlich mehr als entsprechende PC-Programme kosten, nicht zum Aussterben verurteilt? Günter Niggemann glaubt, die Zeit der „Nur-Schachrechner“ sei keineswegs abgelaufen. Die Spezialgeräte bieten weit mehr Komfort als ihre PC-Konkurrenz, wie z. B. das altgewohnte Ziehen mit normalen Figuren. Auch habe ein Mensch, der den ganzen Tag im Büro vor dem Computer gesessen hat, abends wohl keine Lust mehr, wieder auf den Bildschirm zu starren und mit der Maus zu hantieren, meint Niggemann. Und deshalb werde – neben dem zweifellos immer wichtiger werdenden Marktsegment der PC-Schachprogramme – zumindest in absehbarer Zukunft ein Markt



Promedic Chessmaster

der reinen Schachcomputer bestehen bleiben.

Und in 20 Jahren werden unsere Kinder die nostalgischen Modelle des Jahres 2000 besichtigen und beim Betrachten einen Hauch von Geschichte verspüren...



Applied Concepts Boris

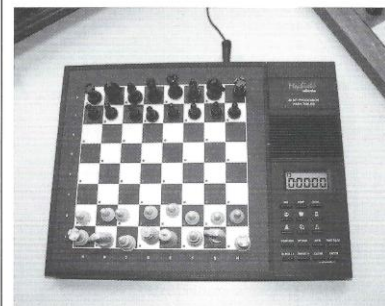
So kommt man zum Schachcomputermuseum:

Autobahn A 31, Abfahrt Reken/Heiden
Adresse des Schachhauses:
Industriestraße 10, 46359 Heiden (Gewerbegebiet; neben Industrie-/Hallenbau Brünninghoff); Telefon: 02867 8088 + 8089.

Öffnungszeiten:
werktags 10 – 13 sowie 15 – 18.30 Uhr;
donnerstags nur 15 – 18.30 Uhr;
samstags 10 – 13 Uhr

Wem der Weg nach Heiden zu weit ist, der kann das Schachkaufhaus auch im Internet besuchen unter:

www.niggemann.com.



Mephisto Atlanta

Zu Besuch im Computerschachmuseum der Firma Schach Niggemann

(Quelle: Schach Magazin 64/Schach-Echo – Mai 2000 – Sonderdruck für Schach-Niggemann)